

Erwin Aichinger zum 60. Geburtstage

Unter den Naturwissenschaftlern Kärntens, deren Werdegang in die Zeit zwischen die beiden Weltkriege fällt, ist Aichinger in mancher Hinsicht vielleicht die markanteste Persönlichkeit. Wie alle, die fern von den Instituten der Universitätsstädte ihrem Forscherdrang folgen, mußte er zunächst seine eigentliche Lebensaufgabe neben dem Beruf erfüllen, er hatte also nicht nur mit seiner Freizeit dafür aufzukommen, sondern mußte auch die Kosten selbst tragen. Dem jungen Forstamtsadjunkt, der 1919 beim Helldorf'schen Forstamt in Griffen seinen ersten Dienst antrat, standen als Basis für den wissenschaftlichen Aufstieg nur die Kenntnisse zur Verfügung, die die Forstlehranstalt Bruck an der Mur ihren Schülern vermittelt. In der Zeit zwischen 1922 und 1931, während der Aichinger das Liechtenstein'sche Forstamt in Rosenbach führte, begannen sich ihm die Augen dafür zu öffnen, wiesehr die Pflanzenwelt eines Gebietes von den klimatischen Verhältnissen und dem Zustand des Bodens abhängt und er erkannte die außerordentliche Tragweite einer Wissenschaft, die im Stande wäre, dem Forstmann zu zeigen, wie unter Anlehnung an die gegebenen natürlichen Verhältnisse der bestmögliche dauernde Ertrag erreicht werden kann. So wurde Aichinger Pflanzensoziologe und suchte Anschluß an die Pioniere dieser jungen Wissenschaft, vor allem an Braun-Blanquet, den er mehrfach auf Studienreisen begleitete.

Schon 1929 gründete er im Rosenbacher Forsthaus die „Arbeitsstelle für alpenländische Vegetationskunde und Bodenkultur“. Bald erwies sich der Anfall wissenschaftlicher Arbeit als so groß, daß er sie neben dem Beruf nicht mehr meistern konnte. So machte er sich selbständig. 1933 erschien seine „Vegetationskunde der Karawanken“, die erste große selbständige Arbeit. Sie brachte ihm die Doktorwürde der Hochschule für Bodenkultur in Wien ein, an der er sich bald darauf habilitierte. 1936 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität in Freiburg im Breisgau, 1939 Ordinarius für Pflanzensoziologie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Wiewohl Aichinger damit den Aufstieg zum Hochschullehrer vollzogen hatte, spielte sich seine weitere Tätigkeit nicht auf akademischem Boden im eigentlichen Sinn des Wortes ab. Dem seine eigenen Wege gehenden Praktiker lag die Arbeit im Gelände mehr als der Hochschulbetrieb, die Lehrwanderung, nicht die Vorlesung, blieb neben der Forschung seine Stärke.

Seine zahlreichen, zum erheblichen Teil an den schon praktisch arbeitenden Forstmann sich wendenden Veröffentlichungen hat A i c h i n g e r meist in „seinem“ Institut geschrieben, das er aus der privaten Arbeitsstelle in Rosenbach in zäher Arbeit aufgebaut hatte und das seit dem letzten Kriege vom Lande Kärnten erhalten wird. Das „Institut für angewandte Pflanzensoziologie“ ist mehrfach verlegt worden. Seine Standorte: Faaker See, Klagenfurt-See, St. Andrä bei Villach, Arriach und schließlich der Sandhof an der Peripherie von Klagenfurt zeigen, daß A i c h i n g e r selbst die Provinzstadt nicht als geeigneten Boden für seine Tätigkeit ansah. Der schon von Kindheit an den täglichen Umgang mit der Natur Gewöhnte konnte ihre unmittelbare Nähe auf die Dauer nicht entbehren. Erwin A i c h i n g e r stammt aus Bleiberg bei Villach, wo er am 17. September 1894 als Sohn des Apothekers Josef Aichinger, eines damals bekannten Alpinisten, geboren wurde. Von ihm hatte er seine ersten botanischen Anregungen auf Bergfahrten empfangen. Er ist diesen Bergen treu geblieben. Hunderte von Studenten, von Forstleuten und von Botanikern hat er durch ihre Welt geführt.

Zum Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten stieß A i c h i n g e r schon während seiner Rosenbacher Zeit und hat bereits damals für ihn botanische Exkursionen geführt. 1948 hat ihn unser Verein zum korrespondierenden Mitglied gewählt, dem Vereinsausschuß gehört er seit 1950 an. A i c h i n g e r s Wirken reicht weit über die Grenzen seiner Kärntner Heimat hinaus. Seine Stellung im Rahmen der österreichischen Forstwirtschaft und sein Verhältnis zur wissenschaftlichen Pflanzensoziologie zu würdigen bleibt Berufeneren vorbehalten. Uns liegt vor allem am Herzen, aus Anlaß seines 60. Geburtstages dankbar jener Verdienste zu gedenken, die er sich um die Geltung naturwissenschaftlicher Forschung in Kärnten und durch seine Mitarbeit an unserem Verein erworben hat.

Wir wünschen dem in voller Kraft und geistiger Leistungsfähigkeit stehendem Manne, zu dem das Wort „Jubilär“ so ganz und gar nicht paßt, für viele weitere Jahre ein ebenso erfolgreiches Wirken, wie er es in den letzten Jahrzehnten aufzuweisen hatte.